

# Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

HETERODOXE ÖKONOMIK JENSEITS VON  
IDEOLOGIE UND ETHISCH-NORMATIVER  
IDEOLOGIEKRITIK?

DAS ETHISCH-KRITISCHE PARADIGMA VON  
ÖKONOMIK

Wissen und Nichtwissen der ökonomisierten Gesellschaft  
Aufgaben der Politischen Ökonomie im 21. Jahrhundert  
Konferenz zu Ehren von Karl-Heinz Brodbeck  
Cusanus Hochschule, Bernkastel-Kues

2. März 2019

Ulrich Thielemann  
[www.mem-wirtschaftsethik.de](http://www.mem-wirtschaftsethik.de)

# Übersicht

- Ausgangsthese: „Ökonomie ist Ethik“
- Die vergessene Frage nach den Erkenntnisinteressen
- Heterodoxe Ökonomik als der wahre Positivismus
- Orthodoxe Ökonomik als Marktideologie
- Substantielle Gegenargumente
  - Verteidigung des H.O. verletzt das Moralprinzip.
  - Wettbewerb schafft Verlierer
  - Freiheitsverlust
- Positivistische Heterodoxie als Vertreterin des Marktversagensparadigmas
- Positivistische Ökonomik als Vertreterin des Kontraproduktivitätsparadigmas

# „Ökonomie ist Ethik“ (Karl-Heinz Brodbeck)

- Wirtschaftsethik ist NICHT: Aufstellung von Normen („Präskriptionen“) und sodann „Anwendung“ dieser Normen auf „die Wirtschaft“ mit der Frage: welche Normen sind „unter den Bedingung der modernen Wirtschaft“ (Karl Homann) anwendbar.
  - Die bestehenden Marktmachtverhältnisse (+ Dynamik) würden sonst kurzerhand (und stillschweigend) anerkannt.
    - „Anwendbarkeit“ (Business Case) oder
    - „Nicht-Anwendbarkeit“ (Kontraproduktivität)
- Wirtschaftsethik ist kritische Klärung der Marktinteraktionsverhältnisse unter ethisch gehaltvollen Gesichtspunkten
  - In welcher besonderen, möglicherweise problematischen Weise setzen sich die wirtschaftenden Akteure, die Beteiligten und die Betroffenen des marktwirtschaftlich-wettbewerblichen Interaktionsnexus, ins Verhältnis oder werden je nachdem ins Verhältnis gesetzt?
  - Marktverhältnisse sind Interaktionsverhältnisse.
  - Interaktionsverhältnisse haben gerecht zu sein.
  - „Ökonomie ist Ethik“ (Karl-Heinz Brodbeck) – im Guten wie im Schlechten
  - (Integrative) Wirtschaftsethik = ethisch-kritische Ökonomik, Politische Ökonomie, (Praktische) Sozialökonomie
  - Gegenpositionen?

# Erkenntnisinteressen

- Welchen Sinn hat ökonomische Forschung? Typus ihres Geltungsanspruchs? Art des Wissens, welche sie schafft?
- Theorie der Erkenntnisinteressen (Habermas 1968)
  1. Technisches Erkenntnisinteresse (Wahrheit)
  2. Praktische Erkenntnisinteresse (Richtigkeit – affirmativ)
  3. Emanzipatorisches Erkenntnisinteresse (Richtigkeit – kritisch)

# 1. Positive Ökonomik

Positive Ökonomik: Wirtschaft als Wirkungszusammenhang.

Geltungsanspruch: Wahrheit.

„Wertfreie“ Feststellung von (sozialen) Tatsachen = Machtverhältnissen.

- “When you hear economists making normative statements, you know they have crossed the line from scientist to policy adviser.” “Like most economists, I don’t view the study of economics as laden with ideology.” Mankiw, 5th ed., S. 28 f.; ders. NYT 2011
- “Morality represents the way we would like the world to work, and economics represents how it actually does work.” Levitt/Dubner, Freakeconomics, 2006, S. 11
- Sinn: Generierung von „Verfügungswissen“ (Mittelstrass), „technisches Erkenntnisinteresse“; „Erklärung zwecks Gestaltung“ (Karl Homann). – Sinnnotwendiger Zusammenhang zwischen „positive science“ und „art“ (John Neville Keynes)

## 2. Marktaffirmative Ökonomik

Marktaffirmative Ökonomik (Ökonomismus)

Ist stillschweigend oder erklärtermaßen normativ (vor allem via Deskriptionen).

Rechtfertigung der Herrschaft des Marktprinzips, der Ökonomisierung der Lebensverhältnisse.

→ „praktischen Erkenntnisinteresse“; „Orientierungswissen“ (normativ)

# 3. Marktkritische Ökonomik

Kritische Reflexion des Postulats, dass das Marktprinzip unbegrenzt herrschen soll.

Klärung, was mit der Entfaltung der Marktlogik ethisch auf dem Spiel steht.

Ökonomismuskritik, Ökonomisierungskritik

→ „emanzipatorisches Erkenntnisinteresse“, „Orientierungswissen“ (normativ)

# Heterodoxe Ökonomik als der wahre Positivismus

- „Mikroökonomische Lehrbücher: Wissenschaft oder Ideologie?“ Helge Peukert 2018
- “Economics, as taught in America's graduate schools, bears testimony to a triumph of ideology over science.” Joseph Stiglitz, 2002
- Positivistischer Begriff von „Ideologie“ = durch normative Ansichten beeinträchtigte Urteile über Tatsachen. (Theory is “obfuscated by ideology”, Rochon/Ross, 2016)
  - Ethisch-kritischer Begriff: „Ideologie“ = nicht rechtfertigungsfähige Rechtfertigung, falsche normative Position (vor allem durch unlautere Kunstgriffe bzw. als bloß „implizite Ethik“).

# Heterodoxe Ökonomik als der wahre Positivismus

- “If economics is to become less of a religion and more of a science”, it would need to give up its “mythical vision of reality”. Economic theory should, as “first put by Milton Friedman, ... be judged by the accuracy of its predictions”. Steve Keen, 2011, S. 35, 158 f.
- “Entgegen der vorherrschenden Lehrmeinung wird die Wirtschaftswissenschaft trotz ihrer häufigen Verwendung von Mathematik erst dann als rigorose Disziplin bezeichnet werden können, wenn sie nur noch auf überprüfbaren, empirischen Erkenntnissen basiert.“ Unsere „Unterstützung“ für „Märkte“ sollten „von empirischen Beweisen abhängig“ sein. John Komlos, 2015, S. 16, 27
- “Good – critical pluralist – economics does not consist in reproducing any one theory, but in understanding all of them, and making judgements based on empirical evidence between them... The purpose of research is to make judgements about what is true... which of these contesting ideas actually explains the observable facts best.” Alan Freeman, 2009
- Das einzige Kriterium für den Ausschluss einer wirtschaftswissenschaftlichen Position als unwissenschaftlich ist der „angewandte positivistische Fallibilismus“ = „empirische Falsifikation“ von Hypothesen. Wer „ethische Reflexion“ fordert, fordert „Interdisziplinarität“, nicht „Pluralität“. Arne Heise, 2016
- „Normative Ansätze“ (also explizite statt impliziten Ethiken), die ggf. unter dem Titel „Wirtschaftsethik“ firmieren, werden den „Nachbarwissenschaften“ („Hilfswissenschaften“) zugeschlagen und haben dabei mit diesen den Sinn, die Erklärungskraft der Theorien zu erhöhen (vgl. Peukert 2018, 52 f.).

# Die Rolle des Normativen

- Normativität (kritische oder affirmative) wird den „präanalytischen“ bzw. „vorwissenschaftlichen Annahmen über den Gegenstandsbereich“ zugeschlagen. (Helge Peukert 2018, S. 17, 63) Ethik ist der Sache nach „theorieextern“ (S. 48 f.).
  - Die nicht-heterodoxen LB sind in unerwarteter Weise (S. 315) von „marktapologetischen“ (S. 112) bzw. „marktaffinen Standpunkten“ (S. 8) durchzogen. Sie sind „ideologisch eingefärbt“ (S. 324). Es finden sich vielfach „neoliberal-konservative Folgerungen, die weit über mikroökonomische Fragestellungen hinausgehen“ (ebd.). Es handelt sich dabei um „Privatmeinungen“, die der Leserschaft in „unsachlicher“ Weise „untergejubelt“ werden (S. 171).
- **Gegenthesen:**
  1. Der **Geltungsanspruch** der (orthodoxen) Wirtschaftswissenschaften selbst („Aussagenzusammenhang“, Albert) ist *faktisch* normativ: Das Marktprinzip soll herrschen (kontrovers ist nur, worin genau das Marktprinzip besteht).
    - Ökonomen wollen etwas zeigen. Den Gegenstandsbereich beurteilen (affirmativ oder kritisch). Orientierungswissen generieren. „I would venture the statement that every social scientist approaches his task with a wish, conscious or unconscious, to demonstrate the workability or unworkability [Legitimität oder Illegitimität, A.U.T.] of the social order he is investigating.“ (Heilbronner 1973)
  2. Auch eine tatsächlich positive Ökonomik (= hat subjektiv keinen normativen Geltungsanspruch) wäre normativ.

# Ökonomik als Marktideologie

- „Laien verwechselten häufig die Liebe von Ökonomen zum Markt mit einer Liebe zu einzelnen Marktakteuren.“ Sachverständigenrat (ohne Bofinger), FAZ, 2017
- „Die Ökonomen sind die konsequentesten Fürsprecher des Marktes.“ Friedrich Breyer, 2008
- „The single most important thing to learn from an economics course today ... is the view that the invisible hand is more powerful [to advance what is good, A.U.T.] than the hidden hand... That's the consensus among economists.” Lawrence Summers, 1991
- Die klassische und neoklassische Ökonomik: “praktisches Erkenntnisinteresse”.  
Marktaffirmation (Ökonomismus) = „klassisches Dogma“ (Karl-Heinz Brodbeck 1996, S. 6 ff.)

# Substantielle Argumente gegen die Herrschaft des Marktprinzips

- Verteidigung des H.O. verletzt das Moralprinzip.
- Wettbewerb schafft Verlierer
- Freiheitsverlust

# Nutzenmaximierung

- Praktische Vernunft (= richtiges Handeln) als Erfolgsrationalität („Rationalität“)
  - „Die Annahme des nutzenmaximierenden Verhaltens“ gehört zum „Kern des ökonomischen Ansatzes“. Becker 1982, S. 4.
  - Versteckt in der Annahme „universeller Knappheit“. Knappheit ist keine Tatsache, sondern eine Bewertung von Tatsachen. Ohne den Willen zur Nutzensteigerung ist überhaupt nichts „knapp“, und die Universalität der Knappheit ist nur die Rückseite der Unbedingtheit und Unbegrenztheit individuellen Vorteilsstrebens.
  - Ältere Variante: Humankapitaltheorie: H.O. als Interpretationsfolie. Umdeutung aller Lebensbezüge als Ausdruck von Nutzenmaximierung und des Lebens als Abfolge von Investitions- und Desinvestitionsentscheidungen ins eigene „Humankapital“ (vgl. Bröckling 2007).
  - Neue Variante: Verhaltensökonomik. H.O. rückt vom Gegenstand der Theorie zum Adressaten. Nützliche Hinweise zur Verhaltenssteuerung (z.B. Nudging, Framing).
  - Performative Kraft: „People may believe they ought to behave in a self-interested way or risk appearing foolish, gullible, or naïve.“ Ferraro/Pfeffer/Sutton 2005, S. 14
  - Verletzt kategorischen Imperativ (Verdinglichungsverbot) – Wirkungseigenschaften statt Gründe
  - Nicht rechtfertigungsfähige Position, performativer Widerspruch: Die Rechtfertigung des H.O. setzt performative eine andere Rationalität als die Erfolgsrationalität als letztlich maßgeblich voraus: die Diskursrationalität.

# Wettbewerbsverlierer

- Der Wettbewerb schafft Gewinner und Verlierer – „Schöpfung“ und „Zerstörung“
- Es ist nicht möglich, sein Einkommen zu steigern, ohne dasjenige eines andere zu verringern. Die zusätzliche Nachfrage muss von irgendwo abgezogen worden sein (oder Enthörung).
- „Jeder neue Artikel schafft sich seinen Absatz ganz oder zum großen Teil zunächst durch das Abziehen des Publikums vom Verbrauch anderer Artikel.“ Mises 1940, S. 263
- Standardökonomik verkennt Wettbewerbsverlierer
  - Erstes Theorem der Wohlfahrtsökonomie (= „formale Begründung“ der „segensreichen“ Wirkungen der „unsichtbaren Hand“, vgl. z.B. Mas-Colell et al.): „Eine Gleichgewichtsallokation, die durch Konkurrenzmärkte erzielt wurde, wird notwendigerweise Pareto-effizient sein.“ Varian, 2007, S. 686
  - Die Existenz von Pareto-Ineffizienz wäre „unlogisch“ (S. 685), denn dann „müsste es einen Tausch geben, der zwei Leute besser stellt“, und zwar „ohne Benachteiligung eines anderen“. Varian, S. 18
  - Wenn die faktische Angebotsmenge „unterhalb der Wettbewerbsmenge“ liegt, dann muss es jemanden geben, „der bereit ist, eine zusätzliche Einheit des Gutes zu einem Preis anzubieten, der niedriger ist als der Preis, den jemand (anderer) bereit ist, für diese zusätzliche Einheit zu zahlen.“ Damit gibt es „zumindest zwei Leute, die besser gestellt werden“. Varian, S. 362
  - Aber womit zahlt dieser Käufer?
- Wettbewerb zwingt zum Wachstum. Wachstum zeigt schlicht an, dass es den unter Druck Geratenen gelungen ist, ihre Wettbewerbsfähigkeit wiederzuerlangen, um so ihrerseits „die eigenen Möglichkeiten des Zahlens wieder aufzufrischen“ (Luhmann 1988, S. 56).

# Dethematisierter Wettbewerb

- „Es sei den Menschen nur schwer zu erklären, warum Kapital geringer und Arbeit höher besteuert wird – selbst wenn dies im Interesse der Arbeitnehmer sein könnte.“ Clemens Fuest (FAZ, 2007)
  - Win-Win *relativ* zur Abwanderungsdrohung des Kapitals → Wettbewerb (als Faktum) als Ausgangspunkt für die Messung von (wechselseitigen) Vorteilen
- „Falls nämlich auf diesem Wege Unternehmen im Land gehalten und Investitionen angeregt werden können, seien mehr Arbeitsplätze und höhere Löhne zu erwarten.“
  - Wettbewerbsdruck. Binnenwirtschaftliche oder via Export von Arbeitslosigkeit

# Der Freiheitsverlust

- Marktfreiheit ist EINE Dimension der Freiheit – die in Konflikt steht zu anderen Dimensionen der Freiheit.
- Verlust persönlicher Entfaltungsfreiheit: Verlust der Freiheit, ein nicht mit jeder Faser marktkonformes Leben führen zu können, ohne dass der Absturz droht.
- „Der Wettbewerb nötigt die Leute, rational zu handeln, um sich zu erhalten.“ Und zwar sind es „die vergleichsweise rationaleren Personen“, die „die übrigen nötigen, es ihnen nachzutun, um zu überleben.“ Hayek 1981, S. 109
- Wettbewerb als Erziehungsanstalt. Zwang zum Lebensunternehmertum. Leben wird zur fortwährenden Investition ins eigene „Humankapital“. Es besteht ein „permanenter Zwang zur Selbstopтимierung“ (Bröckling 2007, S. 103). Ökonomisierung des Selbst.
- Wir sind Gefangene des globalen Wettbewerbs, den wir doch selbst auch immer mit entfachen.
- Inстанzlosigkeit des Wettbewerbs. „Herrenlose Sklaverei“ (Max Weber). „Hiding hand“ of the market (Bhagwati).
- Politischer Freiheitsverlust. „Marktkonforme Demokratie“. Jedes Land „muss das Unternehmerkapital hofieren“ (Hans-Werner Sinn 2005).
- Alternative zum „Marktgehorsam“: Begrenzung der Entfaltung der Marktlogik. Individualethisch, regulatorisch.

# Verzicht auf Ideologiekritik

- „Ökonomie ist eine *Ethik*. Die Probleme der schöpferischen Zerstörung *nicht* in das Zentrum der wirtschaftlichen Fragen zu rücken, ist eben *auch* ein Werturteil in einer auf ‚positive Ökonomik‘ bedachten Wissenschaft.“ Karl-Heinz Brockbeck 1996, S. 308.
- Eine positivistische Heterodoxie (als eine dem eigenen Anspruch nach „kritische Ökonomik“) entschlügt sich der Möglichkeit einer ethisch begriffenen Ideologiekritik des ökonomischen („neoliberalen“) Mainstreams. Sie muss das alles akzeptieren.
- Entgegen ihrem positivistischen Anspruch (Normativität ist „theorieextern“) ist sie voll von normativer Begrifflichkeit – und zwar einer ganz bestimmten Art.

# Das Marktversagensparadigma

- Dass „Gewinne genau der richtige Wegweiser“ sind, um das „gesellschaftliche Ziel“ der Steigerung „der Effizienz“ zu erreichen (Varian), „gilt nur, wenn die vielen Annahmen allesamt [empirisch] zutreffen“. Peukert 2018, S. 161
- „Markets are not, in general, efficient.“ Die Verhaltensökonomik zeige empirisch die „Irrationalität der Marktteilnehmer“. Der „Marktfundamentalismus“ „orthodoxer Ökonomik“ ist darin begründet, dass sie an ihren „simplizistischen“ Modellen festhält. Stiglitz 2002
- „The ‚proof‘ [of mainstream neoclassical economics] that markets are efficient is itself flawed.“ „Perfect competition“ does not „maximize social welfare“. Keen 2011, S. 20, 79.
- Die Beurteilungsmaßstäbe „Effizienz“ (für Interaktionsverhältnisse) und „Rationalität“ (für individuelles Handeln) bleiben unhinterfragt und werden ohne jede ethische Reflexion anerkannt.
- Positiver Erklärungsanspruch *mit Blick auf* einen bestimmten, spezifisch „ökonomischen“ Satz von Normen, der unhinterfragt als selbstverständlich akzeptiert wird.
  - Dies erklärt die Annahme der Möglichkeit der Ableitung je unterschiedlicher „wirtschaftspolitischer Schlussfolgerungen“ aus empirischen (bzw. qua „Modellen“: hypothetischen) Fakten. Vgl. z.B. Peukert 2018, S. 93 f., 97, 182, 329
- Der empirische Markt „versagt“ nach Maßgabe der ethischen Eigenschaften, den die Ökonomik dem idealen, wahren Markt traditionell in legitimatorischer Absicht zugesprochen hat.
- Unkritisiert muss daher insbesondere bleiben: Ökonomisierung, Freiheitsverlust, Wachstumszwang.

# Das Kontraproduktivitätsparadigma

- Der wahre Positivismus
  - Annahme: keine normativer Geltungsanspruch bzw. Abstraktion von diesem
  - Dies erfordert Verzicht auf jede normative Begrifflichkeit („effizient“, „rational“, „optimal“, „verzerrt“, „überlegen“ usw.)
- „Informationen“ sind Wissen unter Nützlichkeitsgesichtspunkten. Aussagen, die nicht „an den Tatsachen scheitern“ können, sind nicht „informativ“ bzw. haben einen Informationsgehalt von Null“. Hans Albert 1998
- Das „Risiko des Scheiterns an den Tatsachen“ hat heute alles, was nicht „marktkonform“ ist.
- Positivismus als neue Art der Rechtfertigung der Herrschaft des Marktprinzips – nicht mit ethisch-normativem Rechtfertigungsanspruch („gut für alle“), sondern indem man auf die Faktizität dieser Herrschaft verweist und dem Publikum „die Kosten“ des Abweichens einer marktinkonformen Politik vorrechnet („alternativlos“). Möglich ist dies nach gut 30 Jahren neoliberaler Reformen und damit globaler Inthronisierung „freier Märkte“ und ihrer Macht.
- Eine „positive“ Sozialwissenschaft möchte „abgesicherte Aussagen“ über „die Wirklichkeit“ geben, wobei sich herausstellen kann, dass eine als wünschenswert gedachte Maßnahme „wirkungslos oder gar kontraproduktiv ist“. Gebhard Kirchgässner 2009
- „Evidenzorientierte Politikberatung“

# Das Kontraproduktivitätsparadigma

- „All our life – from cradle to grave and beyond – you will run up against the brutal truths of economics.“ Samuelson/Nordhaus 2010, S. 3
- „Dass ... die ethische die ökonomische Dimension einer Entscheidung systematisch dominiert, ist ... in modernen Gesellschaften zwar denkbar, aber nicht durchsetzbar.“ Wieland in Heidbrink, S. 98
- Dies führt zu „Ausweichreaktionen“.
- Die Agenda aller „anti-establishment“ und daher „populistischen“ Strömungen ist „kurzsichtig“ orientiert und folglich im Ergebnis „kontraproduktiv“. Syriza war nur solange dem „Populismus“ zuzurechnen, bis sich die Regierungspartei dem neoliberalen Austeritäts-Diktat der Troika fügte. Clemens Fuest, et al. 2017, S. 9, 61
- Die positivistische Ökonomik affirmiert und rechtfertigt bereits methodologisch die bestehenden Marktmachtverhältnisse, indem er sie zu Tatsachen hypostasiert (und bestimmte Handlungsoptionen ausschließt).
- Fazit: Die Wirtschaftswissenschaften können so oder so der Normativität nicht entrinnen.